



Gepanzerte Fahrzeuge der Polizei versperrten am Tag nach der blutigen Eskalation der Gewalt den Zugang zum Tatort AFP

ben, weil sie Kurtis Terror nicht länger ertragen können“.

Eine klare Antwort auf die Journalistenfrage, wer die Maskenmänner denn ausgerüstet und in Marsch gesetzt habe, blieb Vučić schuldig. Von einem spontanen Aufstand, wie von Serbiens Präsident suggeriert, könne bei der „strukturierten und gut organisierten Gruppe“ keine Rede sein, sagt Avni Islami, Professor für Sicherheitswissen in Prishtina. Die Formation wirke wie eine „Imitation“ der Wagner-Söldner.

Tatsächlich bleibt bei der nächtlichen Attacke trotz des verrauchten Pulverdampfs viel im Nebel. Sicher scheint laut serbischen Medien, dass zwei der vier erschossenen Angreifer aus dem Nordkosovo stammen. Doch wo ist außer den vier getöteten, sechs verhafteten und

zwei verletzten Angreifern, die Prishtina vermeldete, der Rest der rund 30 Mann starken Truppe geblieben?

Berichte, wonach der Großteil der Angreifer nach Serbien geflüchtet sei und zwei verletzte Kämpfer in der Klinik im südserbischen Novi Pazar behandelt würden, scheinen die Vorwürfe Prishtinas zu bestätigen, dass die Kämpfer in Militärcamps in Serbien ausgebildet und ausgerüstet worden seien.

Rada Trajković von der oppositionellen „Europäischen Bewegung der Kosovo-Serben“ nennt als denkbaren Drahtzieher auch den „Geschäftsmann“ Milan Radoičić. Der stellvertretende Chef der „Serbischen Liste“, der als Vučić-Vertrauter gilt, wird von der Justiz wegen des Verdachts der Beteiligung an einem Attentat auf einen Oppositionspolitiker gesucht.

PARIS

Frankreich zieht Soldaten aus Niger ab

Frankreichs Präsident Emmanuel Macron will die französischen Streitkräfte bis Jahresende aus dem Niger abziehen.

Ende Juli hatte in dem westafrikanischen Land die Präsidentengarde das Staatsoberhaupt Mohamed Bazoum mit

einem Militärputsch abgesetzt. Niger war für Frankreich zuletzt ein wichtiger Partner in seinem Anti-Terror-Kampf in der Sahelzone. Paris hat dort und im benachbarten Tschad rund 2500 Soldaten im Einsatz.

KABUL, WIEN

FPÖ-Delegation bei Taliban in Afghanistan

Die Reise soll „reine Privatangelegenheit“ gewesen sein, über Motive wird spekuliert.

Mehrere FPÖ-Vertreter sind am Sonntag beim afghanischen „Außenminister“ Amir Khan Muttaqi in Kabul zu Gast gewesen.

Teil der Gesandtschaft waren der ehemalige Nationalratsabgeordnete Johannes Hübner sowie der frühere EU-Parlamentarier Andreas Mölzer, der den veröffentlichten Bildern nach als Chef der Gruppe aufgetreten ist.

Der Sprecher des international nicht anerkannten Taliban-Außenministeriums, Hafiz Zia Ahmad, teilte auf dem Kurznachrichtendienst X mit, man hätte vor allem über „die Notwendigkeit der Bereitstellung konsularischer Dienste in Wien“ gesprochen. Zudem hätten die Gäste mit Bürgern auf der Straße reden können, weshalb sie zu dem Schluss gekommen wären, „die Afghanen seien mit den aktuellen Bedingungen zufrieden“ und würden ihr Leben als „sicher und geborgen betrachten“. Hübner soll zu Protokoll gegeben haben, es zu bedauern, „dass die Regierung international immer noch nicht anerkannt“ werde.

Laut dem TV-Sender Puls 24 hatte die FPÖ selbst keine

Kenntnis über die Reise der Mölzer-Gruppe und betrachtet diese als „reine Privatangelegenheit“. Der Ausflug sei weder im Auftrag der Partei erfolgt noch von ihr bezahlt worden. Das Außenministerium in Wien gab dem Sender gegenüber an, „letzte Woche von der Reise Kenntnis erlangt und explizit davon abgeraten“ zu haben.

Über die Beweggründe des Besuchs in Kabul wird unterdessen spekuliert. Möglicherweise sondierte man im Hinblick auf eine blaue Regierungsbeteiligung, ob die Anerkennung der Taliban-Herrscher Abschiebungen in das Land erleichtern könnten.

Ebenfalls könnte der Fall des unter Spionageverdacht festgenommenen Rechtsextremisten Herbert F. zur Sprache gekommen sein. Der 84-jährige pensionierte Lehrer war vor einiger Zeit nach Afghanistan gereist, um für ein rechtsradikales Internetportal zu berichten und einen „letzten Abenteuerurlaub vor dem wirklichen Älterwerden“ zu erleben. Zuletzt soll F. in einer Einzelzelle auf sein Urteil gewartet haben.

Moritz Groß



Andreas Mölzer beim „Außenminister“ des Islamischen Emirats Afghanistan, **Amir Khan Muttaqi**

MFA AFGHANISTAN